

Predigt zum 13. So. n. Trinitatis, 03.09.2023

Gott, schenke uns ein Herz für dein Wort und ein Wort für unser Herz. Amen.

Lotte ist 18 und hat gerade ihren Schulabschluss gemacht. Fachabi. Das war nicht immer klar gewesen, dass sie es so lange in der Schule aushalten würde. Auf ihrem Zeugnis steht Lotte. Auch das war nicht immer so gewesen. Erst in der 3. Klasse hatte sie ihre Mama gebeten, das zu ändern. Im Herzen war sie schon immer ein Mädchen gewesen. Im Kindergarten war es ihr leicht gefallen, da sie ihr Mädchen-Sein einfach in Spielen ausleben konnte. Niemand störte sich daran, dass sie im Rock in die Kita kam und aus der Verkleidungs- und Rollenspielecke nicht wegzubekommen war. Die Grundschule ... war der Horror. Die Klassengruppe trennte sich in Abwesenheit Lehrkraft immer in Jungen und Mädchen. Bei den Jungs verprügelt bei den Mädchen gemobbt. Irgendwann gab es noch andere, die nicht reinpassten und die drei Außenseiterinnen wurde Freundinnen.

Ich lese den Predigttext aus dem 1. Johannesbrief nach der BigS:

1Joh4,7 Geliebte, lasst uns einander lieben: Die Liebe ist von Gott. Alle, die lieben, sind von Gott geboren und kennen Gott. 8 Die nicht lieben, kennen Gott nicht, denn: Gott ist Liebe. 9 So wurde die Liebe Gottes bei uns sichtbar: Gott sandte ihren Erwählten, ihr einziges Kind, in die Welt, damit wir durch ihn leben. 10 Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass Gott uns geliebt und ihren Erwählten als Überwindung unserer Gottferne gesandt hat. 11 Geliebte, wenn Gott uns so geliebt hat, dann sind auch wir verpflichtet, einander zu lieben. 12 Keiner und keine hat Gott je gesehen. Wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und Gottes Liebe ist in uns zum Ziel gekommen.

Es wäre so leicht eine herzsammelnde Traupredigt zu diesem Text zu halten. Ein bisschen Kitsch hier und da. Und alle gingen glücklich aus der Kirche. Ich weiß nicht, ob es Statistiken gibt, welche Trausprüche besonders beliebt sind. Wenn es so eine Statistik gibt, stehen Verse aus diesem Kapitel bestimmt sehr weit oben im Ranking. Warum ist das so? Ich vermute, dass Verse wie „Gott ist Liebe“, sehr niedrighschwellig sind. Menschen docken hier sehr leicht an.

Und das finde ich einerseits auch total gut. Wir sprechen in Kirche viel zu oft in unverständlichen Vokabeln. Mit „Liebe“ kann irgendwie jede und jeder etwas anfangen. Wir alle verbinden damit Dinge, Ereignisse, Gegebenheiten, ... Und dabei spielt es noch nicht mal eine Rolle, dass einige von Euch wissen, dass da im Griechischen ein Wort steht, das nur unzureichend mit Liebe übersetzt wird. Denn die allermeisten denken bei dem Wort „Liebe“ zuallererst an die partnerschaftliche Liebe. Einerseits finde ich es gut, dass es uns leicht fällt bei „Gott ist Liebe“, anzudocken, andererseits erleben das viel zu viele Menschen auch und gerade in Kirche anders.

Nachmittagsaktivitäten wie Sportvereine mied Lotte. Schule reichte als Spießrutenlauf völlig. Mit 13 überwand Lotte eine große Portion Ängste und ging mit der einen Freundin, die ihr aus Grundschultagen geblieben war, zur Konfizeit. Sie hatte die Hoffnung, dass es dort schlicht egal wäre, dass sie als Baby einen anderen Namen bekommen hatte. Doch das Gegenteil war der Fall: Den Schöpfungsbericht mit der Erschaffung als Mann und Frau ließ die Pastorin mit einem Seitenblick auf Lotte noch unkommentiert so stehen. Als Lotte sich bei der Geschichte mit dem „ich habe dich bei

deinem Namen gerufen“ mit klopfendem Herzen vor allen
outete, nahm die Pastorin sie anschließend zur Seite und
fragte sie eindringlich, ob sie sich DAS gut überlegt hätte.
Gott hätte IHN schließlich anders geschaffen. Die Pubertät
sei eine verwirrende Phase. Blablabla. Danach hat sie nie
wieder eine Kirche betreten.

„Geliebte“ steht da im Predigttext nach der Bibel in
gerechter Sprache. In allen anderen Übersetzungen, die ich
mir angeschaut habe, steht da „Ihr Lieben“. Ich habe mich
deswegen für die BigS entschieden, da in diesem einen
Wort ganz viel drinsteckt. Wenn ich eine Freundin „Du
Liebe“ oder meine Familie mit „Ihr Lieben“ anspreche, steckt
da eher drin: „Du bist/Ihr seid lieb“ und ich spiegel meinen
Lieben das damit zurück. Die „Geliebten“ werden schon
geliebt. Und der Text meint damit von Gott. Und da reicht
dann auch plötzlich nicht mehr ein partnerschaftliches
Verständnis von Liebe. Was da im Altgriechischen steht,
übersetzen Kirchenpros gerne einfach mit „Nächstenliebe“.
Aber das passt dann ja bei Gottesliebe nicht so richtig.
Agapä steht da und dieser Begriff trägt ganz viele
Bedeutungen in sich: Agapä ist eben nicht die romantische
Liebe, die uns biochemisch gesteuert überrollt. Agapä ist

nicht die Liebe, die einfach da ist. Die Agapä wendet sich aktiv zu. Sie ist interessen- und bedingungslos. Sie ist uneigennützig und basiert auf einer sehr bewussten Entscheidung. Agapä erhebt/ermächtigt/empowert die Geringgeschätzten. Gott ist all das. In Jesus ist das alles sichtbar/erlebbar für die Menschen damals geworden.

Und wir? „Geliebte“, steht im Text, „wenn Gott uns so geliebt hat, dann sind auch wir verpflichtet, einander zu lieben.“ Wo gehen wir mit Agapä durch´s Leben? Wo lieben wir aktiv zugewandt? Wo handeln wir interessen- und bedingungslos? Wo entscheiden wir uns, unsere vorgefassten Meinungen/unser Geringschätzen gegenüber anderen über den Haufen zu werfen. Sind wir wirklich noch die Nachfolger:innen dieses Jesus von Nazareth, der sich immer denen zugewandt hat, mit denen niemand etwas zu tun haben wollte/über die alle Meinungen schon gefasst waren? Wir Christ:innen handeln gerade gehüllt in den Mantel der Nächstenliebe sehr oft von oben herab. Und die Kleinen oder vermeintlich Kleinen, denen wir uns zuwenden, bleiben damit klein. Sie brauchen uns. Wir sind die Helfenden. Aber Gott ist doch Liebe! Gott ist doch Agapä! Sind wir denn nicht die Guten?

Lotte zwängt sich durch die Menschenmenge. Tausende stehen auf dem Platz in der sengenden Sonne. Alle wirken irgendwie fröhlich-aufgekratzt. Sie muss da durch, um nach Hause zu kommen, aber sie hat Angst. Vor Menschenmengen allgemein, vor dieser im Speziellen. Eine christliche Großveranstaltung. Kirchentag. Kirche. Sie hatte sich mal erhofft, in ihrer Kirchengemeinde so sein zu dürfen wie sie ist. Willkommen zu sein. Nicht als Sonderling, sondern einfach sie. Sie erinnerte sich an das Gefühl der Scham, als sie zum letzten Mal ihre Kirche verließ. Nun will sie nur weg hier. Sie drängelt sich durch die singenden Reihen, die sie kaum wahrnehmen. Die Musik verklingt und ein Man of colour im Talar tritt ans Pult. Ein Pastor wird ihr klar. Sie bleibt stehen und hört ihm zu. Seine ehrliche Art zu reden hat etwas, das sie hält. Er spricht von Menschengruppen am Rande der Gesellschaft, die mit ihrem Bedürfnis nach Veränderung immer wieder auf den richtigen Zeitpunkt getröstet werden. Er erzählt, dass er es kennt, diskriminiert zu werden. Lotte schluckt. Auch für sie ist das Alltag. Er spricht von Menschen, die das alles noch nie erlebt haben und sich darum nicht vorstellen können, dass das für Menschen am Rande normal ist. Dass das sogar in Kirche normal ist. Sie halten Kirche für das

Paradies. Für einen sicheren Ort. Aber das ... ist er nicht. Lotte weiß das. Lotte bleibt gedanklich in der Vergangenheit hängen. Dann hört sie dem Redner wieder zu: „Wir vertrauen eurer Liebe nicht. Wir haben keine sicheren Orte in euren Kirchen. Wir sind kein Gegenüber, brauchen keine Nächstenliebe oder Zuwendung von oben herab.“ Lotte nickt. Innerlich. Vielleicht auch äußerlich und will schon gehen, da hört sie die Worte: „Jetzt ist die Zeit, zu sagen: Gott ist queer. Gott ist immer auf der Seite derer, die am Rand stehen, die nicht gesehen oder nicht benannt werden. Und wenn Gott da ist, dann ist da auch unser Platz.“ Der Rest rauscht an Lotte vorbei. Aber diese Worte bleiben hängen und geben ihr zum ersten Mal das Gefühl, dass sie sich eines Tages doch in einer Kirche wohl fühlen könnte.

So sei es. Amen.

Die Geschichte von Lotte ist nicht komplett erfunden. Ich habe mir erlaubt sie zusammenzutragen aus den Zitaten und Erfahrungsberichten auf der Internetseite von TraKiNe trans-kinder-netz.de. Mich haben die Schilderungen von Kindern, Jugendlichen und Eltern sehr berührt und ich empfehle diese Seite sehr genauso wie die Kirchentagsabschlusspredigt von Pastor Quinton Ceasar.

Quinton Ceasars Abschlusspredigt des Kirchentages

<https://kurzelinks.de/nkrg>

Kluges Nachgespräch mit Pastor Ceasar zur Predigt im Rahmen des Podcasts „Stachel und Herz“ der VEM (Vereinigte Ev. Mission) mit Sarah Vecera und Thea Hummel.

<https://kurzelinks.de/tk3w>